

Franz v. Assisi, Mahatma Gandhi, Dom Hel-der Camara.

Stellt man die Frage nach der praktischen Verwendung dieses LP im RU, so ist wohl zu sagen, daß es als Ganzes das Jahresthema einer Oberstufenklasse unserer AHS sprengen würde. Weil es aber als Lehrbuch nur im ganzen und in der Hand der Schüler denkbar ist — sie müssen ja ihre Eintragungen machen können —, dürfte es schwierig sein, dieses LP, so wie es vorliegt, in unseren RU einzubauen, so wünschenswert dies wäre. Sehr brauchbar erscheint es aber als Unterlage für Seminararbeiten in einer Pädagogischen Akademie oder für die Erwachsenenbildung. Die Methode selbst scheint für den RU der Zukunft, wenn er die Schüler interessieren soll, unabdingbar notwendig zu sein. F. Oser hat mit seinen Kollegen ein Arbeitsbuch für die 3. Klasse der VS erstellt, unter dem Thema „Freunde nenne ich euch“ (Rex Verlag, Luzern 1973). Ich habe selbst in einer Übungsschulklasse Teile daraus verwendet — unter einer kostspieligen Ablichtung der Arbeitsblätter — und konnte die Arbeitsfreude der Schüler dabei feststellen. Es wäre wünschenswert, diese Methode in unsere Glaubensbücher einzubeziehen. Es könnten dabei Arbeitsbücher entstehen, in denen die Chancen der jetzigen Gratißschulbuchaktion optimal ausgenutzt werden könnten.

Linz

Silvester Birngruber

STEFFENSKY FULBERT, *Gott und Mensch — Herr und Knecht?* Autoritäre Religion und menschliche Befreiung im Religionsbuch. (Konkretionen Bd. 17.) (182.) Furcht-V., Hamburg 1973. Kart. lam. DM 25.—.

Das Buch geht vom Gottesbild der nach 1945 erschienenen evang. Religionsbücher aus. Dieses Gottesbild erweist sich nach den Untersuchungen des Vf. als eindeutiger Herrschaftsbegriff, Sünde wird als Ungehorsam definiert, die Bibel als einzige Erkenntnisquelle angesehen, Erlösung nicht als Befreiung, sondern als Befähigung zu neuem Gehorsam verstanden; gegenüber dem übermächtigen Gottesbild erscheinen die Welt, die Geschichte und das Handeln des Menschen unwichtig und bedeutungslos; die Moral wird von den Ordnungen bestimmt, die Gott der von ihm geschaffenen Welt gegeben hat, und nicht von einer „Suchordnung“, die der Mensch immer wieder selbst zu finden hat; schließlich wird das Glück des Menschen nur „konzessiv“ verstanden, d. h. es wird nicht als selbstverständlich dargestellt, sondern nur unter dem Vorzeichen eines „Dürfen“, wobei der Gehorsam gegen Gott der leitende Gedanke bleibt. Das ist in Kürze der vom Vf. aufgezeigte Befund der meisten evang. Religionsbücher.

Ein kath. Rez., der mit diesen Büchern nicht arbeitet, kann kein Urteil darüber abgeben,

wie weit der aufgezeigte Befund die ganze Darstellung dieser Religionsbücher betrifft und wie weit sie für die gesamte Unterweisung im evang. RU signifikant sind. Darüber müssen die evang. Kollegen urteilen. Der kath. Rez. kann nur feststellen, daß die aufgezeigte Theologie, besonders was das Gottesbild betrifft, einen einseitigen Aspekt der Bibel darstellt. Und es gibt genug Beispiele in der Theologiegeschichte, wie einseitig ausgewählte Aussagen der Bibel zur Entstellung des gesamten Sachverhaltes der Offenbarung und teilweise sogar zur Häresie führten. Ein Beispiel wäre die übermächtig betonte Gnade, die die Freiheit des Menschen erdrückt. Dem Offenbarungsgehalt der Bibel kann nur eine Konvergenztheologie gerecht werden, die auch die Spannung divergierender Aussagen durchhält.

Insofern hat die Arbeit des Vf. eine Berechtigung. Sie kann einen Fehlbestand aufzeigen, der auch das ökumenische Gespräch befruchten sollte. Zudem ist es richtig, daß in der heutigen Weltsituation dieses herrschaftliche Gottesbild nicht ankommt und daher für die Verkündigung inopportun erscheint. Aber damit steht die Arbeit auch schon an der Grenze. Begeht der Vf. nicht den Fehler, an die Stelle eines „Gott-Herrn“ nur den „Menschen-Herrn“ zu setzen? Manches spricht in der Darstellung dafür; wenn z. B. Vf. sagt, daß in der Botschaft Jesu der Mensch zum Herrn des Gesetzes gemacht wird (148). Dabei dürfte das Jesuswort nicht übersehen werden: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen“ (Mt 5, 17), was wohl heißt „zum Vollen bringen, zum Eigentlichen“. „Herr des Sabbaths“ wird meines Wissens nie der Mensch genannt, sondern nur Jesus selbst, der allerdings erklärt, daß der Sabbath zum Wohl des Menschen dasein muß.

Bei aller Beachtung der in diesem Buch zum Ausdruck kommenden Anliegen einer vom heutigen Verständnis der Bibel und der Welt, in der wir leben, geprägten Unterweisung, darf doch der Mensch nicht (schon gar nicht um des Beifalles willen, dessen man sich sicher sein könnte) zum absoluten Herrn dieser Welt gemacht werden. Das ist er nicht, und das würde sich für ihn auch schwer rächen.

Linz

Silvester Birngruber

FABIAN NORBERT, *Protest gegen Ausbeuter.* Amos — sozialkritische Ansätze in der alttestamentlichen Prophetie. Ein Werkbuch für RU, Gemeinschaftskunde und Gemeindearbeit. (Pfeiffer Werkbücher 118.) (136.) München 1973. Kart. DM 16.80.

Vf. hat seine Dissertation zu einem Werkbuch für den RU umgearbeitet. Er will damit einem problemorientierten und problembewußtseinsbildenden Unterricht eine Hilfe geben. Die Bedeutung prophetischen Prote-

stes und prophetischer Sozialkritik soll als Impuls und Motivation zu heutiger gesellschaftskritischer Praxis anregend wirken. Die Texte übernimmt er vor allem vom Propheten Amos, bei dem besonders deutlich die sozialkritische Funktion des jüdischen Prophetentums zum Vorschein kam, in seiner scharfen Auseinandersetzung mit dem Königtum und dem beamteten Priesterstand — eine Art Fehde zwischen Charisma und Amt; nur ergänzend werden ähnliche Texte aus Jesaja, Micha und Jeremia herangezogen. Seine Kritik richtet sich gegen die Ausbeutung der Armen durch die Reichen, und Vf. findet hier viele Parallelen in unserer Zeit.

Das Werkbuch enthält 6 Unterrichtseinheiten zu folgenden Themen: 1. Information über die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Samaria um 760 v. Chr., über die Person und das Leben des Propheten Amos, mit einer Aufklärung darüber, was überhaupt ein Prophet ist, und Verweise auf moderne Sozialkritiker (u. a. Helder Camara), die eine ähnliche Aufgabe erfüllen. 2. Kritik einer Wohlstandsgesellschaft, die zu „kritischem Konsum“ führen sollte, was nicht unbedingt Konsumskesse heißt. Dabei wird auch unser Weihnachtsfest kritisch beleuchtet. 3. Gesellschaftliche Verantwortung der Frau, Emanzipation der Frau, wobei die Schüler Einsichten gewinnen sollten in die Rolle und die Probleme der Frau in der heutigen Gesellschaft und in der Kirche. 4. Ausbeutung und Unterdrückung Armer und Abhängiger, Minderheiten in unserer Gesellschaft, Unterentwicklung in den Ländern der Dritten Welt. 5. Mißstände im Handel, Bedeutung des Rechtes für die Gesellschaft; die Teilnehmer sollen befähigt werden, Mißstände in der Rechtsprechung und in der Gesetzgebung zu bemerken. 6. War Amos Revolutionär? Die Wirkgeschichte der atl prophetischen Sozialkritik; die Teilnehmer sollen den Einfluß prophetischer Sozialkritik auf sozialrevolutionäre Bewegungen in Geschichte und Gegenwart erfassen, ihre gefährliche und zugleich befreiende Wirkung kennenlernen. F. bietet zu jeder Unterrichtseinheit eine Angabe der Lehrziele (Vf. findet für die Informationsphase den Ausdruck angemessener als den heute sonst gebräuchlichen „Lernziele“), dann methodische Überlegungen, die genaue Aufgliederung der Unterrichtsschritte, die in eine Aktualisierung einmünden, und schließlich Zitatmaterialien und Texte.

Wenn der RU die Aufgabe hat, für eine Interpretation, aber auch Veränderung des Daseins zu befähigen, dann kann dieses Werkbuch einen sehr wertvollen Beitrag leisten, weil es zeitgemäße Themen aufgreift, mit den modernen Unterrichtsmethoden arbeitet und zugleich entsprechendes Textmaterial in die Hand des Lehrers gibt. Das Werkbuch könnte für Schüler ab der

10. Schulstufe, in vereinfachter Form schon für Abgänger der Hauptschule, eine sehr praktische und gediegene Hilfe sein, darüber hinaus für jede Seminararbeit von Gemeindegruppen aller Art.

Linz

Silvester Birngruber

WEIDMANN FRITZ, *Das Gebet im Religionsunterricht. Möglichkeiten und Grenzen einer Gebetserziehung im schulischen Religionsunterricht.* (Studien zur prakt. Theologie, hg. v. Feifel/Paul/Stachel, Bd. 3.) (397.) Benziger, Einsiedeln 1973. Kart.

W. gibt keine kurzatmige Einführung in eine Gebetspraxis im RU, er greift die damit im Zusammenhang stehenden Probleme auf (Krise um Gott, Gebetskrise allgemein, die Fragen um die künftige Gestaltung des RU). Es ist kaum möglich, den reichen Inhalt dieses Buches in eine kurze Besprechung einzufangen. Die religiöse Krise der Zeit hat zu einer Gebetsnot geführt, die in Zukunft zu einer Gebetslosigkeit werden könnte, wenn nicht deutliche Anzeichen für ein Bedürfnis nach einem geistlichen Leben in Besinnung und Meditation zu beobachten wären. Die gewandelte Spiritualität geht nicht mehr auf religiöse Sonderleistungen, sondern auf ein verstärktes Engagement für die Welt in der Dimension der Mitmenschlichkeit. Damit stellt sich das Problem des Betens neu. Wenn Gott nicht mehr das ansprechbare Du ist (was weithin der Fall ist), dann bleibt neben einem Beten in Form des Engagements nur noch ein solches des Bedenkens des eigenen Lebens vor sich selbst übrig. Aber ein solches „Beten“ entspricht sicher nicht dem, was die Bibel sowohl im AT wie im NT uns zeigt. Es wird darum gehen, Leben und Beten in ein richtiges Spannungsverhältnis zu bringen.

Um den Stellenwert des Betens zu bestimmen, untersucht W. die Begriffe „Religion“ und „Christentum“. Religion wird in einem weiten und allgemeinen Sinn umschrieben, u. a. als „Ausgestrecktsein nach dem Absoluten“ (58), als „Bezug des Menschen auf den Wesens-, Existenz- und Sinngrund seiner selbst“. Religion, so verstanden, ist nicht mehr unabdingbar an bestimmte Ausdrucks- und Gestaltungsmöglichkeiten kultureller, ritueller und institutioneller Art gebunden. Deshalb werden „Religionen“ im herkömmlichen Sinn nicht abgeschrieben, nur setzt der Begriff weiter vorne an, um Religion als allgemein menschliches Phänomen zu kennzeichnen. Das Christentum versteht sich als Offenbarungsreligion und geht damit über den Rahmen der bloßen Religion hinaus, weil im Wirken Jesu Christi, in seinem Tod und seiner Auferstehung, das endgültige Heil dieser Welt bereits angebrochen ist. Den beiden Begriffen entsprechen als menschliche Haltungen die Religiosität als Offen-